

auf, öffentlich mit ihm zu disputieren. In seinen Thesen bezeichnete er auch einige Sätze von Luther als falsch; da glaubte dieser, seine Sache selbst vertreten zu müssen. So kam es im Jahre 1519 zu Leipzig auf der Pleißenburg, die der strenggläubige Herzog Georg von Sachsen-Dresden zur Verfügung gestellt hatte, zu einer öffentlichen Disputation. Unter Luthers Begleitern war sein Freund Melancthon. Zuerst stritten Starck und Eck, und es stellte sich bald heraus, daß der Wittenberger dem Süddeutschen an Gewandtheit



Abb. 93. Luther verbrennt die Bannbulle.

(Gemälde von Paul Thumann. Phot. aus dem Verlag von Gustav Schauer in Berlin.)

der Rede nicht gewachsen war. Da erschien Luther auf dem Platze; mehrere Tage flogen die Meinungen hinüber und herüber. Luther griff den göttlichen Ursprung des Papsttumes an und wies nach, daß es nur Menschenwerk sei, das sich allmählich im Laufe der Geschichte zu solcher Macht emporgearbeitet habe. Der Glaube an seinen Ursprung sei zur ewigen Seligkeit durchaus nicht notwendig. Eck konnte diesen Gedanken Luthers nicht widerlegen, deshalb suchte er ihn dadurch zu entwürdigen, daß er meinte, Hus hätte schon ähnliche Ansichten geäußert. Sie seien auf dem Konzil zu Konstanz als ketzerisch verdammt worden. Da betonte Luther, daß sich unter Hus' Sätzen viele christliche und evangelische gefunden hätten, und daß sich das Konzil geirrt habe. Das war den Katholiken zu viel; der Herzog